Budget mit kleinem Plus

RUSSIKON Der Gemeinderat Russikon legt seinen Voranschlag 2019 vor. Wie bei allen Gemeinden liegt ihm das neue Rechnungslegungsmodell HRM2 zugrunde. Dadurch habe das Zahlenwerk ein etwas anderes Gesicht erhalten, heisst es im neusten Verhandlungsbericht. Und das Budget lasse sich mit früheren Jahren nun nicht mehr so gut vergleichen.

Für nächstes Jahr plant der Gemeinderat bei einem Aufwand von 24,26 Millionen Franken mit einem Plus von 4500 Franken. Dabei soll der Steuerfuss bei 113 Prozent bleiben. Im Aufwand ist eine Reserve von 85 000 Franken enthalten. Der Gemeinderat habe auf diese Weise ein Instrument, um Schwankungen der Jahresergebnisse auszugleichen oder eine gewisse Höhe beim Eigenkapital zu erzielen, heisst es im Verhandlungsbericht weiter.

Höherer Steuerfuss

Im Gegensatz zu den vorherigen Jahren sind einige grosse Investitionen geplant. So würden in Gündisau die Dorfstrasse und der Tobelbach saniert. Für nächstes Jahr sind dafür 1,18 Millionen Franken eingeplant. Und die Sanierung des Clubhauses des Fussballclubs fällt mit 500 000 Franken ins Gewicht. Nur etwa 40 Prozent der Investitionen können selbst finanziert werden. Ab 2022 dürfte deshalb der Steuerfuss steigen. *neh*

Werbung für sich und die Energiewende

TURBENTHAL Das Projekt «Starte» soll Hausbesitzer dazu ermuntern, ihre Gebäude energetisch zu sanieren. Die ZKB nutzte die Gelegenheit für viel Eigenwerbung.

Die Klimaziele in der Schweiz sind ambitioniert. Die Treibhausgasemissionen sollen bis 2030 stark reduziert werden, gegenüber 1990 um 50 Prozent.

Das kann nur gelingen, wenn sich in nächster Zeit bei den grössten Verursachern von Treibhausgasen einiges ändert. Nebst den Verkehrsteilnehmern sind das die Gebäudebesitzer. Sie sind in der Schweiz für rund 40 Prozent des Energieverbrauchs verantwortlich.

Das Potenzial für Verbesserungen in diesem Bereich ist also gross. Zumal rund 100 000 Wohnhäuser im Kanton Zürich aus energetischer Sicht sanierungsbedürftig sind, wie es am Dienstagabend in der Grosshalle Turbenthal in einem Informationsvideo des Projekts «Starte» hiess. Träger des Programms sind der Kanton, die Elektrizitätswerke des Kantons und die Zürcher Kantonalbank (ZKB). Zum Abend eingeladen hatten die Energiekommissionen der Gemeinden Zell und Turbenthal.

Schon seit fünf Jahren findet dieselbe Veranstaltung in verschiedenen Gemeinden des Kantons statt. Und noch immer stösst sie auf Interesse. In Turbenthal kamen rund 80 Personen, obwohl ein ähnlicher Anlass bereits 2014 stattgefunden hatte.

Ein Grund dafür mag sein, dass sich viele im Publikum einen direkten Nutzen versprechen. Sie können sich nach einem Podium an Informationsständen beraten lassen – von Firmen, die etwa Solaranlagen, Dämmungen oder Heizungssysteme verkaufen. Insbesondere die Zürcher Kantonalbank nutzte den Anlass geschickt für viel Eigenwerbung. Ihr Vertreter wiederholte an der Podiumsdiskussion gleich mehrmals, dass man doch bald einen Beratungstermin in einer ihrer Filialen vereinbaren sollte.

Politik wird umschifft

Weniger zu sagen hatten im Vergleich dazu die beiden Gemeinderäte von Turbenthal und Zell, Katharina Fenner und Stefan Deinböck. Sie sind erst seit kurzem im Amt. Und so blieb die Frage, wie und ob die Gemeinden Hausbesitzer bei energetischen Sanierungen unterstützen, weitgehend offen. Es war die Vertreterin des Kantons, die darauf hinwies, dass die Gemeinde Turbenthal Beiträge an Solaranlagen bezahlt.

Politische Themen wurden umschifft. Als eine Frau im Anschluss an die Podiumsdiskussion sagte, sie habe Mühe damit, dass in Turbenthal Gebühren für energetische Projekte teilweise gestiegen seien, antwortete die Moderatorin, dass dies nichts mit «den Produkten» zu tun habe.

Erst Hülle, dann Heizung

Eher auf die Kosten kamen jene Hausbesitzer, die konkrete Fragen für ihre Projekte hatten. Hardy Schröder von den EKZ erklärte etwa, dass man bei Sanierungen möglichst erst die Hülle angehen sollte, erst dann die Gebäudetechnik und zuletzt die Heizung. Dies, weil andersherum die Heizung womöglich zu gross dimensioniert werde. Antje Horvath von der Baudirektion wies in der Schlussrunde darauf hin, dass man ein Gesuch für staatliche Förderbeiträge für Gebäudesanierungen unbedingt vor Baubeginn stellen sollte. Und Stefan Deinböck, Gemeinderat in Zell, meinte, dass vor einem Bauprojekt auch das Bauchgefühl stimmen müsse. *Rafael Rohner*

«Das Bauchgefühl muss stimmen.»

Stefan Deinböck, Gemeinderat Zell

Gemeinderat Stefan Deinböck diskutierte mit Experten von ZKB, EKZ und Kanton (von links). *Foto: Marc Dahinden*

Erfinder Hans Wepfer. Foto: hd

Zu vie

MARTHALEN Der Umgang mit Bioabf Thema einer Tagun Marthalen. Am End ein Stimmungsbild wie die Entsorgung Verwertung in Zuk aussehen sollte – o zumindest könnte.

Ein Bild zeigte eine mit zwei grossen C säcken drin. Zwar s Säcken, dass sie nic tierbar sind, was ab viele Benützer nicht ignorieren. «Wir sind in Gesprächen mit mittelläden, um die zu optimieren und schaffen», so der er am Dienstagabend, ger. Er ist Geschäft Biomasse Suisse un der Tagung zum The fall: Entsorgung u tung» im Feuerwehr Marthalen die rech pekte auf.

Über Plastik und a tene Substanzen i wurde in den folgen noch viel gesprochen ber, ob eine bewach stelle dies verhinde bewacht oder unbew